



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Heidelberg als führende westdeutsche Universität

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

humanistischen Kultur, die auch in der Mainstadt in die bürgerlichen Kreise drang. Hamman von Holzhausen, Philipp Fürstenberger werden uns als humanistisch gebildete Patrizier im 16. Jahrhundert genannt. Die Mainzer Universität, 1478 gegründet, versammelte bald einen humanistischen Kreis, der mit dem Heidelberger Dalbergkreis und der Sodalitas litteraria Rhenana in engen Beziehungen stand: der Westfale Dietrich Grosemund, der Lausitzer Johannes Rhagius Ästicampianus, der schwäbische Liviusübersetzer (1503—1505) Bernhard Schöffelin sind die bedeutendsten Namen. Die Mainzer Druckerüberlieferung — 1465 war Ciceros *De officiis* hier als erster Klassiker im Druck erschienen — vereinte sich mit den humanistischen Strebungen des Mainzer Erzbischofs Albrecht von Brandenburg, der Hutten 1517 an seinen Hof berief. Dieser Glanz von Mainz verblaßte schnell; vom Tode Albrechts von Brandenburg bis zur Reform von 1784 hat die Mainzer Hochschule keine Rolle im deutschen Geistesleben gespielt.

Anders Heidelberg, das sich unter der schützenden Fürsorge der wissenschaftsbegeisterten und bücherliebenden pfälzischen Kurfürsten zur führenden westdeutschen Universität entwickelte. Ott Heinrich hat in seiner so kurzen Regierung von 1556 bis 1559 die umfassendsten Dinge zur Vollendung gebracht: er führte die tatsächlich im größten Teile des Landes schon bestehende Reformation durch, bildete die Universität in der Reform von 1557—1558 bewußt und klar zur modernen humanistischen Hochschule um, bereicherte die herrliche Bibliothek abermals um die wertvollsten Schätze und gab dem Heidelberger seinen glanzvollsten, noch in der Zerstörung wundervoll wirkenden Teil, den Ottheinrichsbau. Damals wirkte in Heidelberg der zu Niederzell bei Schlüchtern geborene *Petrus Lotichius Secundus* (Peter Lottich, 1528—1560) als Professor der Medizin, nach Konrad Celtes der zweite große Lateindichter des 16. Jahrhunderts in Deutschland. Kurfürst Friedrich III. führte 1563—1566 an Stelle des Luthertums den Calvinismus ein, überlieferte die theologische Fakultät den fanatischsten Calvinisten: Kaspar Olevian (der 1559 vergeblich für die Protestantisierung Triers gekämpft

hatte), Ursinus u. a.; die großen Wissenschaftler der Universität wie die Philologen Wilhelm Xylander und Simon Grynäus, der Mediziner Thomas Erast hatten unter theologischen Angriffen schwer zu leiden und die damals auftauchenden Antitrinitarier, welche sich gegen die Dreieinigkeit zugunsten des Einen Gottes erklärten, wurden den Ketzerrichtern preisgegeben, worüber noch Lessing in den Wolfenbüttler Beiträgen herbe Anklage erhoben hat: Sylvan 1572 in Heidelberg hingerichtet, Neuser in die Türkei vertrieben. 1577 erfolgte eine lutherische Reaktion durch Ludwig III., worauf sein Bruder Johann Casimir, der in den Hugenottenkriegen und im Kölner Kriege Gebhards mitkämpfte, in seinem Besitzanteil zu Neustadt an der Hardt das „Casimirianum“ als neue kalvinistische Hochschule 1578 gründete. Als Johann Casimir zur Regierung kam, führte er die Pfalz 1584—1585 zum Calvinismus zurück und baute die Universität zur führenden kalvinistischen Bildungsstätte aus. Es kommen Jahrzehnte des Glanzes für Heidelberg, das in Wahrheit einen Teil der einstigen Stellung Kölns erobert: der ganze kalvinistische deutsche Westen, dazu Frankreich, die Schweiz, die Niederlande schicken ihre Studenten nach dem Neckar; 1585 werden 314 Hörer neu immatrikuliert — Heidelberg ist der kalvinistische Gegenspieler des immer mehr den Jesuiten verfallenden Köln geworden. Auch Johann Casimir, Friedrich IV. — der 1608 dem Orientalisten Jakob Christmann eine Professur für Arabisch gründet! —, Friedrich V. vermehren die Bücherschätze, so daß die Heidelberger Bibliothek mit ihrer Fülle römischer und griechischer Klassiker, deutscher mittelalterlicher Handschriften, von Frühdrucken aus allen Gebieten zur reichsten Bücherei Europas wird. Die Pfalz hebt sich auch wirtschaftlich durch die Einwanderung zahlreicher gewerbetreibender niederländischer Calvinisten: 1562 wird Frankenthal gegründet, 1606 Mannheim als neue Stadt eingerichtet und umgeschaffen, beide mit niederländischen und wallonischen Einwanderern. Die Kurpfalz wird in der Union von 1608 der führende protestantische Staat; in den Jahren, da der Niederrhein durch den Kölner Krieg und seine Nachwehen verwüstet wird, der jülich-berg-kleve-märkische Staat unter seinem geistes-

kranken Herrscher verfällt, steigt die Pfalz zur europäischen Bedeutung, führt Friedrich V. 1613 in prunkvollsten Festen die englische Königstochter heim, läßt er sich 1619 die böhmische Krone aufs Haupt drücken, denkt er bereits an die Herrschaft über das deutsche Reich.

Die Katastrophe des Jahres 1620 hat diese Träume zerschmettert. 1622 ist die ganze Kurpfalz in spanisch-habsburgisch-ligistischen Händen, 1623 wird Kurwürde und Oberpfalz an Bayern übertragen; damit ist die rheinische Mehrheit im Kurfürstenkollegium beseitigt. Die Universität verödet seit 1620, bis sie 1626 nur noch eine Immatrikulation zu verzeichnen hat. Kurfürst Maximilian von Bayern übergibt dem Papste als Ersatz für seine Kriegsbeiträge die Heidelberger Bibliothek, die auf 50 Frachtwagen 1623 in den Vatikan überführt wird, ein Wunderschatz der Bildung, der nun der öffentlichen Benutzung entzogen wird; Napoleon raubt sie später von Rom nach Paris, und von dort kehrt 1815 wenigstens ein Teil der Handschriften in seine Heimat zurück. Erst 1649 kommt der Kurfürst Karl Ludwig zurück, beginnt den Neuaufbau seines Landes, eröffnet die Universität 1652 mit sieben Professoren neu, sammelt für eine neue Bibliothek. Die größten Anstrengungen werden unternommen, der Hochschule ihre führende Rolle wiederzugeben. Von 1661 bis 1668 wirkt auf einer für ihn neugeschaffenen Professur des Naturrechts der hervorragendste Vertreter eines rein weltlich gerichteten Staatsrechts, der Obersachse Samuel Pufendorf; hier in Heidelberg vollendet er 1664 sein berühmtes Werk „De statu Imperii Germanici“, die schneidende Kritik des unförmlich gewordenen Reichsbaus, der Selbstsucht der Fürsten wie des habsburgischen Hauses, mit dem Hinweis auf die absolutistische Monarchie und ihre geschlossene Macht als einzig mögliche Rettung; 1667 ist das revolutionäre Buch in Holland unter dem Pseudonym Severinus de Monzambano erschienen, da der Pfälzer Kurfürst die Veröffentlichung nicht zu unterstützen wagte. Zu gleicher Zeit wirkte am Hofe des Mainzer Erzbischofs Johann Philipp von Schönborn, der 1658 den ersten Rheinbund gegründet hatte, der Obersachse Leibniz mit seinen Denkschriften zur europäischen